



Ein ungewohntes Bild: Beim HarzClassixFestival sitzen erstmals seit langer Zeit wieder einmal Hochschulprofessoren auf dem sonst oft leer bleibenden, kunstvoll geschnitzten Professorengestühl des Kuppelsaals; davor und daneben weitere Gäste und Honoratioren. Das große Finale bestreiten Yunyi Qin und Yifan Hu (Klavier) sowie Simon Etzold an den Pauken.

Fotos: Bertram

Deutsch-chinesisches Musikfest fesselt

Mehr als 300 Besucher kommen zum HarzClassixFestival in die Aula Academia der TU Clausthal

Von Andre Bertram

Clausthal-Zellerfeld. Ein großartiges deutsch-chinesisches Musikfest mit namhaften Nachwuchsmusikern beider Länder begeisterte am Samstag mehr als 300 Besucher des HarzClassixFestivals in der Aula Academica der TU Clausthal.

Professor Dong Qi, chinesischer Botschaftsrat für Bildung aus Berlin, dankte für die exzellente Ausbildung seiner Landsleute und fügte hinzu: „Die TU Clausthal ist in China sehr berühmt.“ TU-Präsident Professor Thomas Hanschke bestätigte aus eigener Erfahrung, dass die Clausthaler Hochschule in China „allgegenwärtig ist“. Er habe mal in China ein Taxi genommen, dessen Fahrer fuhr „als würde er verfolgt“. Wo er denn so Autofahren gelernt habe? „In Clausthal-Zellerfeld“ – offenbarte sich der Taxifahrer als Informatik-Student der TU Clausthal, erzählte Hanschke. Und erinnerte daran, dass Chinas Forschungsminister Professor Wang Gang bei Professor Peter Dietz in Clausthal promovierte. „Prof. Wan Gang konnte nicht kommen, aber seine Frau und Tochter. Was kann man als Alumni seiner Alma Mater Schöneres zurückgeben“, leitete der Ehrenkurator des Festivals zum musikalischen Teil über, mit Pianistin

Jieni Wan und acht weiteren jungen Künstlern des klassischen Fachs.

Hans-Christian Wille, künstlerischer Leiter des Festivals, führte informativ durchs Programm. Zur Feier des 150-jährigen Geburtstags des Komponisten Richard Strauss lag der Schwerpunkt auf dessen Werken – verglichen mit Franz Liszt und Béla Bartók. „Alle Werke heute sind selten zu hören und schwer zu interpretieren“, betonte Wille die Herausforderung für die Musiker.

Fliegender Geigenbogen

Zum Auftakt erklang die Sonate Es-Dur für Violine und Klavier, romantisch-gefühlvoll gespielt von Yuliia Van (Violine) und Natsumi Ohno am Klavier. „In seiner Farbigkeit sprengt das damals sehr populäre Salonstück, das Strauss im Alter von 23 Jahren schrieb, alle Grenzen“, charakterisierte Wille. Schwungvoll und dramatisch ließ Yuliia Van den Geigenbogen in einem Zug vom Instrument weit über ihren Kopf in die Luft fliegen.

„Lieder mit einem Augenzwinkern“ sang Sopranistin Nan Li – „Nichts“ bis hin zu „Schlechtes Wetter“, begleitet von Volker Link am Klavier. 220 Lieder habe Richard Strauss hinterlassen. „Wo es dunkel ist, haben wir uns geküsst -



Die Sopranistin Nan Li singt Lieder mit Augenzwinkern.

Wucht eines Donnerrollens. Bravo-Rufe für eine ausdrucksstarke Leistung.

„Rhythmusbetont und schwer zu spielen“ waren auch die drei Burlesken, komponiert von Béla Bartók, mit denen Jieni Wan glänzte. In der Stimmung modern anmutend, im krassen Kontrast zu Richard Strauss und seiner hoch romantischen Musik. „Jieni Wan pendelt zwischen der Bundesrepublik und China und wohnt in München“, sei ein gutes Beispiel für den deutsch-chinesischen Brückenschlag, erklärte Wille. In China gebe es etwa 30 Millionen Pianisten – „Sie können erahnen, was auf Sie in Clausthal zukommt“, scherzte Wille.

Viel Beifall zum Finale

Das glänzende mit viel Beifall belohnte Finale bildete die von Strauss komponierte Burleske d-Moll für zwei Klaviere und Schlagzeug, aufgeführt von Yunyi Qin und Yifan Hu an den Klavieren, im Zusammenspiel mit Simon Etzold an seinen Pauken.

„Beeindruckend, wie viel die sehr jungen Leute von klassischer Musik verstehen, wie sie die klassische Musik umsetzen können“, würdigte TU-Professorin Babette Tonn die Leistungen des Abends.

doch niemand hat's gesehn“, kokettierte sie kess mit dem Publikum. Den Liedtext schrieb Carl Loewe.

Virtuos spielte Elisabeth Brauss „Scherzo und Marsch“, komponiert von Franz Liszt. Das technisch höchst schwierige Stück werde von seinen Musikerkollegen gerne gemieden, erklärte Pianist Wille, doch „Elisabeth Brauss traut sich“. So eingestimmt, fieberte das Publikum mit der jungen Künstlerin – folgte dem galoppierenden Thema, unterbrochen von expressiv-abgehakten Passagen, bis zum Finale mit der